

an den Wänden hängend, in Glaskästen liegend, sich zur Schau darbietet, ist aufs engste mit dem Namen Goethe verknüpft. Eine größere Anzahl der Zeichnungen von Goethes Hand wird (durch Vermittlung von Srl. Dr. Schütte, Weimar, zum erstenmal in einer öffentlichen Ausstellung gezeigt. Da gibt es Blätter, flüchtige Aufzeichnungen, die an die Studentenzeit des Dichters in Leipzig, andere, die an seine Reisen in der Schweiz und Italien, wieder andere, die an die Weimarer Zeit, an seine dichterischen Arbeiten erinnern. Manches weist auf seine Beziehungen zu Oeser, seinem alten Lehrer im Zeichenunterricht, zu Tischbein und Knipf (dem Maler, der Goethe auf der italienischen Reise eine Strecke weit als treuer Gefährte begleitete) hin. Wertvolles bietet die Ausstellung weiter in reich, oft künstlerisch originell illustrierten alten Studentenstambüchern, von denen eine große Anzahl (einzelne aus dem 16. und 17. Jahrhundert) aufliegt. An einer Zimmerwand fallen sogenannte Depositionsgeräte, riesige Beile aus Holz, gewaltige Zangen u. a. auf, die den Verbindungsstudenten in früheren Zeiten bei allerhand symbolischen Handlungen dienten. Besondere Beachtung verdient der Raum mit alten Universitäts-Matrikeln. Es sind darunter einige hervorragende Wertstücke, so die Wittenberger Matrikel von 1565—87, die Königsberger mit den Namen von Gottsched und Kant, die Frankfurter Matrikel von 1510 und 1522. Die Bände sind sämtlich mit farbigen Wappen, Ornamenten, Vignetten und dergleichen reich verziert. In einem Zimmer ist ein großes Modell der Münchener Universität ausgestellt, und viele Abbildungen veranschaulichen die moderne Einrichtung des ganzen Baues. Schließlich ist die Abteilung der meist kostbaren Goldschmiede-Arbeiten zu erwähnen. Prächtige Pokale aus Gold und Silber lenken die Aufmerksamkeit auf sich. Ein besonders interessantes Stück ist der berühmte Wittenberger Luther-Becher, den die Universität Wittenberg dem Reformator zur Hochzeitsfeier 29. Juli 1525 überreichte. Da ist ferner der sogenannte Zürcher Chorherrenschaf, eine Reihe silberner Stufen (Becher), den die Stadt Zürich für die Ausstellung zur Verfügung stellte. Medaillen, Siegel, Münzen und dergleichen sind in großer Anzahl vorhanden.

(Ein alter Grenzstein.) Aus Biel wird uns geschrieben: Beim Verstärken der Fundamente des Hauses Ballief in der Güterstraße stieß man in einer Tiefe von 1 1/2 Metern unter dem Straßenniveau auf einen alten Grenzstein des ehemaligen Stadtgebietes, der allmählich in dem torfhaltigen Boden versunken zu sein scheint. Der einen Meter hohe und zugestufte Stein zeigt auf der einen Seite das gut erhaltene gehauene Wappen der Stadt mit den gekreuzten Beilen, u. zw. in der Form, wie sie im Stadtwappen im 15. und 16. Jahrhunderte vorkommen. Auf der anderen Seite gewahrt man die Schwurhand, offenbar die Stelle, wo der aus dem Stadtbann Verwiesene Urfehde schwören mußte. Eine solche Stelle nannte man das Bürgerenziel. Der interessante Stein dürfte in den Anlagen des Museums Schwab aufgestellt werden.

(Eine Marmorstadt in Arabien.) Der Wiener Archäologe Prof. Dr. A. Musil ist dieser Tage von seiner, im Auftrage der Wiener Akademie der Wissenschaften unternommenen, 15 Monate umfassenden Forschungsreise in Arabien zurückgekehrt. Über Ausdehnung und Resultate seiner Reise äußerte sich der Gelehrte nach dem „Extrablatt“ wie folgt: „Das Gebiet, das ich durchforschte, erstreckte sich vom 37. bis zum 26. Grad nördlicher Breite. Es reicht vom Aleppo im Norden bis südlich von Teima, von Syrien und der Mekkabahn im Westen bis zum Euphrat und persischen Golf im Osten. . . Mit den Ergebnissen meiner Reise bin ich sehr zufrieden. Ich habe vieles gefunden und gesehen, worüber ich berichten werde. U. a. habe ich eine alte, unbewohnte Stadt aufgefunden, deren Entstehung und Blüte ich in das fünfte Jahrhundert verlegen möchte. Sie ist gleichsam die Verwirklichung des in der Apokalypse geschilderten „himmlischen Jerusalem“, ganz aus weißem Marmor erbaut, ziemlich gut erhalten. Kein Mensch wagt es, in diese verlassene Stadt einzudringen. Es geht unter den Arabern die Sage, daß in dieser Stadt eine Frau — eine Art Gespenst — ihr Wesen treibt, die jeden Mann, der dort übernachtet, im Schlafe umarmt und erwürgt.

Ich wollte in der Stadt lagern. Dazu waren aber meine Begleiter um keinen Preis zu bringen, ich mußte außerhalb der Stadt nächtigen. Erst am nächsten Morgen gelang es mir, einige meiner Begleiter zu überreden, mit mir die Stadt zu betreten. Ich arbeitete dort bis spät abends, dann lagerten wir. Als die Nacht hereinbrach, wollten die Leute unbedingt aus der Stadt hinaus, einer verließ uns auch wirklich. Die zwei anderen aber schlängten und wimmerten schlaflos die ganze Nacht hindurch aus Furcht vor der gespenstigen Frau. In der folgenden Nacht riß auch der zweite aus und auch der dritte hat, ich möge ihn ziehen lassen.“

[Historische Kommission für Hessen und Waldeck.] Über den Stand der wissenschaftlichen Unternehmungen der historischen Kommission für Hessen und Waldeck gibt der soeben erschienene 12. Jahresbericht Aufschluß. Über das Suldaer Urkundenbuch wird berichtet, daß Privatdozent Dr. Stengel (Marburg) sich hauptsächlich der Vergleichung und Kommentierung des von ihm im Vorjahre gesammelten Materials gewidmet hat und jetzt durch Einschränkung seiner Lehrtätigkeit die nötige Zeit für die Durcharbeitung der großen Fälschungsfragen zu gewinnen hofft. Für die Zwecke der paläographischen Vergleichung hat er photographische Schriftproben von sämtlichen auf den älteren Suldaer Urkunden begegnenden Suldaer Schreiberhänden vorläufig bis zum Jahre 840 hergestellt. — Von dem Werke „Chroniken von Hessen und Waldeck“ ist der erste Band, der die Chroniken von Gerstenburg enthält, erschienen. Die Fortführung der Arbeiten für das Werk „Landgrafenregesten“ hat Archivar Dr. Rosenfeld in Marburg übernommen. — Über das „Urkundenbuch der Wetterauer Reichsstädte“ wird berichtet, daß der Druck des ersten Bandes des Weßlärer Urkundenbuchs begonnen wurde. Oberlehrer Dreher in Friedberg hat die Aufarbeitung des von Dr. Solß für den zweiten Band des Friedberger Urkundenbuchs gesammelten Materials fortgesetzt. Die von ihm vorgenommene Sichtung der während des letzten Jahres in den Stadtkirchturm übergeführten städtischen Archivalien brachte eine über Erwarten ergiebige Ausbeute. — Zu dem Werke „Quellen zur Geschichte des geistigen und kirchlichen Lebens“ hat Prof. Dr. Köhler die Durcharbeitung des im Marburger Staatsarchiv vorhandenen Materials im wesentlichen vollendet, er muß aber infolge seiner Berufung nach Zürich darauf verzichten, die Arbeit in der bisherigen Weise fortzuführen. Er gedenkt jedoch eine sachlich zusammengehörige Gruppe, die Kirchenvisitationsakten, herauszugeben, wobei ihn wie seither, Archivar Dr. Küch in Marburg unterstützen wird. — Archivassistent Dr. Huyskens in Marburg, der Bearbeiter der „Quellen zur Geschichte der Landschaften an der Werra“, hat den Druck der Regesten der Werraklöster fortgeführt, den er hofft, im kommenden Geschäftsjahre abschließen zu können. — Von „Sturios Jahrbüchern der Neustadt Hanau“ hat Oberlehrer Becker in Marburg die für Ergänzung und Erläuterung des Textes in Betracht kommenden Archivalien nahezu aufgearbeitet. Er gedenkt im kommenden Jahre den Text fertig zu stellen. — An den Werken „Lehnsstaat“ (Bearbeiter: Dr. Knetsch in Marburg) und „Hessische Behördenorganisation“ (Bearbeiter: Dr. Gundlach in Kiel) wird eifrig gearbeitet. — Über die Publikation „Beiträge zur Vorgeschichte der Reformation in Hessen und Waldeck“ ist zu berichten, daß Archivassistent Dr. Dersch in Münster sein Thema im Verlaufe der Arbeit wesentlich weiter gefaßt hat, als es ursprünglich beabsichtigt war. Namentlich will er die landesherrliche Kirchenpolitik, die kirchlichen Abgaben und das kirchliche Leben des ausgehenden Mittelalters eingehender behandeln. Dr. Dersch ist auch mit der Bearbeitung eines hessisch-waldeckischen Klosterlexikons betraut worden.

(Wettbewerb für ein Trinkgefäß.) Das Landesgewerbemuseum in Stuttgart hat einen Wettbewerb für ein Trinkgefäß aus Keramik oder Glas ausgeschrieben. Es stehen drei Preise im Betrage von 6000, 500 und 100 Mk. zur Verfügung. Der Termin läuft am 1. November ab.

Museen.

[Fräulein Professor Mestorf.] Die frühere Leiterin des Schleswig-Holsteinischen Museums für vaterländische Altertümer in Kiel Fräulein Professor Johanna Mestorf ist in der vorigen Woche 81 Jahre alt, in Kiel gestorben. Die Verbliebene war neben der bekannten Gesangspädagogin Frau Schulze-Asten die einzige deutsche Frau, die vom König von Preußen den Professortitel erhielt.

(Der Museumverein Bozen) hielt kürzlich seine Generalversammlung ab, in welcher über Anregung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten der bisherige Vereinsname abändert wurde. Der Verein heißt fortan „Deutschsüdtiroler Museum für Kunst und Gewerbe in Bozen“.

(Die Neue Pinakothek in München) hat das große Apfel-Stilleben von Karl Schuch, das in der Stilleben-Gruppe 1905 ausgestellt war, um 11,000 Mk. angekauft.